

Glanzvolles Konzert zum 60. Geburtstag der Musikkapelle Bernau mit Dirigent Albert Osterhammer

Trompeter Guido Segers als Stargast

Die Zuschauer feierten in der Bernauer Mehrzweckhalle zum 60. Geburtstag die Bernauer Blasmusik und ihre Jugendkapelle und sie umjubelten zwei grandiose Musiker, beide Münchener Philharmoniker. Der eine war der Solist des Abends, der belgische Trompeter Guido Segers, Musikdozent an den Hochschulen in Brüssel und Antwerpen, der andere war der Bernauer Albert Osterhammer, Musikdozent am Salzburger Mozarteum, der seit zehn Jahren die Blasmusik Bernau dirigiert.



© OVB Albert Osterhammer und Solotrompeter Guido Segers glänzten mit Präzision und Esprit. Foto gattinger

Ohne Vorreden begann das Konzert. Gemessen feierlich und besonnen dirigierte Josef Steiner die Jugendkapelle beim "Festlichen Marsch" im Tonsatz von Karl Edelmann. Beste altbayerische Blasmusik war geboten in einem attraktiven Arrangement,

typisch dominant das Klarinetten-thema, schlank der Bläsersatz, Tanzmusik eben. Danach gab's auch noch frühen Jazz aus New Orleans mit dem "Tiger Rag" aus dem Jahr 1917. Weil die Zuhörer auftauten, folgte als heimattreue Zugabe der "Trompenschottisch" in flottem Volkstanztempo.

Die 42 Musikanten und 13 Musikantinnen der Musikkapelle Bernau unter der Leitung von Albert Osterhammer begannen mit "Des Großen Kurfürsten Reitermarsch". Komponist Cuno Graf von Moltke hatte seinen Marsch 1892 dem "Kürassierregiment Großer Kurfürst" in Breslau gewidmet. Seine getragene pathetische Schönheit begeistert und ist von Staatsakten und Vereidigungen her bekannt.

Zwischen den Musikstücken holte Bürgermeister Klaus Daiber zum großen Dank aus. Er erinnerte an die Neugründung der Kapelle durch Franz Jell am Ostermontag 1952, an die Dirigenten Gerhard Lechner ab 1955 und Ludwig Auer ab 1982. Ein steiler musikalischer Aufstieg sei ab 2002 unter Albert Osterhammer erfolgt. Derzeit zählten die Kapellen 80 Aktive und 70 Schüler, also insgesamt rund 150 Musizierende. Musiziert worden sei in Bernau bereits 1873. Eine erste Neugründung habe es bereits 1919 nach dem Ersten Weltkrieg gegeben, führte Daiber aus. Der Bürgermeister kam nicht mit leeren Händen, sondern mit einem gewichtigen Scheck der Gemeinde, zweckbestimmt für die Jugendkapelle.

Danach ging's weiter mit dem "Reitermarsch" und Franz von Suppé's Ouvertüre zu seiner Operette "Leichte Kavallerie". Albert Osterhammer realisierte dieses pathetische Klangerlebnis grandios: den sakralen Auftakt, die triumphale Klangwolke des vollen Orchesters mit strahlender Solotrompete, volksliedhafte Lyrik bei der Schilderung eines Ritts durch die Puszta. Freilich, Suppé bleibt an der Oberfläche. Doch er verlangt technisch alles ab.

Endlich war Guido Segers an der Reihe mit Musik des Romantikers Jean Baptiste Arban (1825 bis 1889). Jener Trompetenschulen-Guru schrieb virtuose Paradestücke, hier über Verdis Themen aus "Don Carlos" als Etüden, die Trompetern alles abfordern. Segers stand selbstbewusst da wie der unvergessliche Weltstar Maurice André (1933 bis 2012), sein famoser Professor mit dem "warmen weichen Ton", der ihn in Paris Nuancen lehrte: feierlichen Glanz, Präzision, mühelos weitgespannte Atembögen, Geläufigkeit, Esprit für die Gestaltung, sodass Sergiu Celebidache Segers 1994 als Solotrompeter mit Freuden nach München berief.

Das Bernauer Orchester gab Guido Segers die notwendige Grundlage. Sein Spiel geriet zum Erlebnis.

Was danach musikalisch geschah, war anstrengend: "Der Tanz der Vampire", Musik des deutschsprachigen Erfolgsmusicals von Rockkomponist Jim Steinman. Weniger blutrünstige Blasmusik, etwa von Prokop, Bruck, Sebastian Weyerer oder Erich Gawlik, hätte manchen mehr erfreut. Die Musiker standen es begeistert durch. "Music" von John Miles war danach wie Balsam. Spielwiese für Guido Segers bot schließlich "Die Teufelszunge" arrangiert von Hugo Schmidt, eine vielfach strapazierte Bra-

vous-Polka für Orchester und Trompete. Der Philharmoniker verzichtete auf Formel-1-Tempo und schuf mit seinen obengenannten Qualitäten Ohrenfreude.

Finalglück brachte die Zugabe: kerngesunde Blasmusik mit dem "Weiß-Blau-Marsch", den Albert Osterhammer zu seinem Einstand 2002 einstudiert hatte. Da lachte das bayerische Herz.

Danach belebte griabige traditionelle Blasmusik die freudige Unterhaltung an den Tischen bis in die späte Nacht.

Artikel lizenziert durch © ovb-online
Weitere Lizenzierungen exklusiv über <http://www.ovb-online.de>